

25 Jahre Städtepartnerschaft Berlin – Tōkyō

Michael MÜLLER, Regierender Bürgermeister von Berlin

„Die Welt befindet sich heute an einem historischen Wendepunkt und bewegt sich auf eine Zeit zu, in der die Hoffnung auf engere Zusammenarbeit und gemeinsamen Wohlstand besteht. Es gibt in dieser Welt eine wachsende gegenseitige Abhängigkeit zwischen den einzelnen Nationen. Zugleich werden die Städte, in denen sich die Erfahrungen vieler Generationen versammeln, eine wichtige Rolle dabei spielen, wenn es darum geht, Gesellschaften internationaler zu gestalten und eine bessere Welt zu errichten.“ So beginnt die „Gemeinsame Erklärung über die Begründung einer Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Tōkyō“ vom 14. Mai 1994. In diesem Jahr feiern wir das 25. Jubiläum unserer Partnerschaft.

In 25 Jahren hat die Welt einige Veränderungen und Umbrüche erlebt, doch die Beschreibung der Rolle der Städte ist heute so aktuell wie damals. Den Erfahrungsschatz der Städte für die Gestaltung des Zusammenlebens nutzbar zu machen: Das bleibt der Ansatzpunkt für die enge Kooperation zwischen Berlin und Tōkyō.

Die Historie dieser Verbindung reicht dabei weit zurück: Zahlreiche japanische Wissenschaftler studierten beispielsweise schon Ende des 19. Jahrhunderts in Berlin – darunter der Mediziner und Schriftsteller MORI Ōgai. Die Berliner Architekten ENDE und BÖCKMANN wiederum erstellten die Entwürfe, nach denen 1895 das Gebäude des japanischen Justizministeriums errichtet wurde sowie weitere Pläne für die Entwicklung Tōkyōs.

Für die Zusammenarbeit zwischen Berlin und Tōkyō in der jüngeren Zeit spielt das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin (JDZB), das gemeinsam vom Land Berlin, dem Auswärtigen Amt und dem japanischen Außenministerium getragen wird, eine wichtige Rolle. In den Räumen des JDZB fand 1994 auch der Empfang statt, den der Regierende Bürgermeister Eberhard DIEPGEN und der damalige Gouverneur von Tōkyō, SUZUKI Shunichi, anlässlich der Unterzeichnung der eingangs genannten Gemeinsamen Erklärung gaben.

Im Jahr 2014 hatte ich als Senator für Stadtentwicklung auch selbst die Gelegenheit, Tōkyō während des 20. Jubiläums der Städtepartnerschaft zu besuchen. Ich war sehr beeindruckt von der Dynamik der Stadt. Dabei denke ich insbesondere an die Themen des nachhaltigen Städtebaus, der Modernisierung des öffentlichen Nahverkehrs und an den Umgang mit den Herausforderungen bei Klimawandel und Energieeffizienz. Mein Besuch hat mir verdeutlicht, dass Berlin und Tōkyō vor ähnlichen Fragestellungen bei der Gestaltung ihrer Städte stehen, und dass es sich lohnt, den Austausch zu vertiefen. In diesem Sinne war auch der Berlin-Besuch von Gouverneur MASUZOE Yōichi im Oktober 2014 ein wichtiges Ereignis. Der Gouverneur und der Regierende Bürgermeister Klaus WOWEREIT vereinbarten in einem Memorandum, Schwerpunkte der zukünftigen Zusammenarbeit in den Bereichen der Umwelt- und Stadtentwicklung sowie des kulturel-



Foto © Lena GIOVANAZZI

INHALT

25 Jahre Städtepartnerschaft...	
Michael MÜLLER	1–2
Interview	
Elektromobilität	3
Konferenzbericht	
Demografischer Wandel	4
Austauschprogramm	
Fachkräfte Jugendarbeit	5
Veranstaltungen	6
Veranstaltungsvorschau 2019	7
Ausstellungen 2019	8

len Austauschs zu setzen. Gleichzeitig fand im JDZB ein Symposium „Stadtentwicklung auf dem Weg zu einer Smart City“ statt.

Die Partnerschaft zwischen Berlin und Tōkyō ist fest in den Stadtgesellschaften verankert: Unvergessen bleibt in Berlin, mit welcher Sympathie und Freude die Bürgerinnen und Bürger Tōkyōs vor 30 Jahren auf den Fall der Mauer und die Wiedervereinigung blickten. Und heutzutage übt die jeweils andere Metropole eine enorme Faszination auf die Jugend oder junge Unternehmen in Berlin und Tōkyō aus. Start-ups und wissenschaftliche Einrichtungen organisieren einen regen Austausch. Ebenso bestehen in Kunst und Kultur vielfältige Kontakte – zum Beispiel zwischen dem Künstlerhaus Bethanien und dem Tōkyō Arts and Space. Auch die klassische Kultur aus der jeweiligen Partnerstadt erfreut sich großer Beliebtheit. So geben etwa die Berliner Philharmoniker regelmäßig – und auch in diesem Jahr – sehr erfolgreiche Konzerte in Tōkyō. Das Deutsche Symphonie Orchester Berlin wird Tōkyō im Oktober 2019 besuchen. Und zuvor wird im September das herausragende Tōkyōer No-Ensemble Umewaka Kennōkai im Rahmen des Musikfestes Berlin in der Philharmonie zu Gast sein.

Gerade weil Berlin und Tōkyō neben gemeinsamen Themen eine jeweils eigene, spannungsreiche Geschichte haben und mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen konfrontiert sind, ist der Austausch so fruchtbar. Mit großem Interesse informieren sich japanische Delegationen zum Beispiel darüber, wie Berlin Menschen mit Migrationshintergrund integriert. Ein Thema, das für die japanischen Städte und die japanische Gesellschaft vor dem Hintergrund des demografischen Wandels von großem Interesse ist. Für beide Städte ist auch die Sicherung sozialen Zusammenhalts ein zentrales

Thema. Gemeinsam engagieren sich Berlin und Tōkyō darüber hinaus auf globaler Ebene. Etwa bei Urban 20, in dessen Rahmen 27 Metropolen die Anliegen der Städte in die Agenda des G20-Prozesses einbringen. Während der diesjährigen japanischen G20-Präsidentschaft wird Tōkyō im Mai unter anderem Gastgeber des Urban 20 Mayors Summit sein.

Auch 2020 wird die Welt besonders auf Tōkyō schauen, wenn dort die Olympischen und Paralympischen Spiele stattfinden. Die Vorbereitungen dieser Spiele, bei denen ein besonderer Fokus auf Nachhaltigkeit bei der Vermeidung von Emissionen und Abfall sowie auf Biodiversität liegt, laufen auf Hochtouren. Ich bin mir sicher, dass die Stadtverwaltung von Tōkyō hier gemeinsam mit der japanischen Regierung und der japanischen Wirtschaft vorbildliche Arbeit leisten wird. Von den dabei entwickelten Lösungen werden auch andere Städte lernen und profitieren können.

Rück- und Ausblick unterstreichen die große Bedeutung der Verbindung unserer Städte. Das JDZB bleibt dafür ein unverzichtbarer Partner, von dem auch künftig viele wichtige Anregungen ausgehen werden. Ich freue mich, dass es den Dialog über Fragen, die für Berlin und Tōkyō relevant sind, so engagiert und aktiv mitgestaltet. Das nun begonnene Jubiläumsjahr werden unsere Städte mit vielfältigen Aktivitäten in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Sport, Kunst und Kultur begehen. Ich hoffe, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger daran beteiligen und so der langen Verbundenheit neue Impulse verleihen. Denn vor 25 Jahren wie heute gilt: Vernetzung und enge Zusammenarbeit sind unverzichtbar, wenn wir auf eine Welt hinarbeiten wollen, die allen Frieden und Wohlstand bietet. Gemeinsam können Berlin und Tōkyō dazu viel beitragen.

Liebe Leserinnen und Leser!

In diesem Jahr feiern Berlin und Tōkyō das 25. Jubiläum ihrer Städtepartnerschaft – und wir, das JDZB, die wir Berlin ja schon im Namen tragen, feiern mit. Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael MÜLLER, beschreibt nach einem kurzen Rückblick in die Geschichte der Beziehungen zwischen den beiden Städten eindrucksvoll die aktuellen Themen und zahlreichen Aktivitäten, die diese Partnerschaft auf allen Ebenen mit Leben erfüllen. Auch das JDZB wird sich an der Ausgestaltung des Jubiläumsjahres beteiligen. Neben zwei wissenschaftlichen Konferenzen planen wir eine Fotoausstellung in den Räumen des JDZB mit dem Titel „Tōkyō & Berlin: Zwei Metropolen – Tausend Dörfer“ und sind aktiv an der Organisation des Gastspiels des Nō-Ensembles Umewaka- Kennōkai beteiligt, das im Rahmen des Musikfestes Berlin stattfinden wird.

Daneben stehen natürlich auch weitere Themen auf der Agenda, bei denen das JDZB schon seit Jahren am deutsch-japanischen Dialog mitwirkt. So fand im Dezember das dritte Symposium einer Serie zu „Strategien zur Bewältigung des demographischen Wandel“ statt, an dem hochrangige Vertreter der beiden zuständigen Ministerien teilnahmen. Ein anderes Symposium wird sich im Mai dem Thema „Elektromobilität und urbane Systeme“ widmen.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Ausstellung „Japans Meisterwerke der Holzarchitektur“ mit Fotografien von FUJITSUKA Mitsumasa, die bis Ende Februar 2019 im JDZB zu sehen war, rekordverdächtige Besucherzahlen erzielt hat. Dieser Erfolg wird uns für künftige Veranstaltungen ein zusätzlicher Ansporn sein.

In diesem Sinne freuen wir uns auch weiterhin auf Ihren Besuch.

Claudia SCHMITZ
Generalsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Redaktion: Michael NIEMANN
Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors/der Autorin und nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Anschrift JDZB:
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin
Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220
E-Mail: jdzb@jdzb.de URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

Das JDZB veranstaltet am 9. und 10. Mai 2019 ein Symposium „Elektromobilität und urbane Systeme – Innovation in Ostasien im globalen Kontext“ in Zusammenarbeit mit der IN-EAST School of Advanced Studies on Innovation in East Asia an der Universität Duisburg-Essen. Nachfolgend ein Interview zum Thema mit deren Direktor, Prof. Dr. Markus TAUBE.

Das Symposium ist die Abschlussveranstaltung eines vom BMBF geförderten Forschungsprojektes. Worum genau geht es und was sind die Schwerpunkte des Projekts?

Wir haben uns in den vergangenen sechs Jahren mit der Frage auseinandergesetzt, wie in unterschiedlichen kulturellen und politischen Kontexten Innovation entsteht und in der Gesellschaft aufgenommen wird. Ganz bewusst haben wir dabei zuerst auf die ostasiatischen Gesellschaften geschaut, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine exorbitante Innovationskraft an den Tag gelegt haben. Im zweiten Schritt haben wir dann untersucht, welche Unterschiede zu Deutschland und Europa bestehen und ob wir vielleicht etwas vom Osten lernen können.

In unseren Arbeiten sind wir davon ausgegangen, dass Innovation nicht allein als das „(Er)finden von etwas Neuem“ verstanden werden kann, sondern in seiner Richtung, Intensität und Dynamik stark von politischen Strukturen, gesellschaftlichen Präferenzen und kulturellen Prägungen determiniert wird. Letztere entscheiden darüber, wie kreativitätsfördernd (nationale) Innovations-Umwelten sind und in welchem Maße neue technische Lösungen in der Gesellschaft dann auch angenommen und umgesetzt werden. Die ganz unterschiedliche Diskussion über Innovationen im Bereich der „Künstlichen Intelligenz“ in Europa und Ostasien macht diesen Aspekt sehr deutlich: während in Europa der Diskurs stark um dystopische Schreckensszenarien kreist, dominiert in Ostasien eine eher utopisch orientierte Betonung der das Leben erleichternden und verbessernden Möglichkeiten, die mit „Künstlicher Intelligenz“ erwachsen. Dementsprechend beobachten wir auch ganz unterschiedliche Innovationsdynamiken in diesem Feld in Europa und Ostasien.

Warum legen Sie den Schwerpunkt auf das Innovationsfeld der Elektromobilität ...

Innovation ist ein riesiges Feld und manifestiert sich in allen Lebensbereichen. Wir mussten uns daher konzentrieren – auf ein Feld, das eine herausragende Dynamik aufweist und gleichzeitig eine besondere gesellschaftliche Relevanz besitzt. Die Entwicklung neuer Antriebstechnologien, und hier die Elektromobilität im Speziellen, sowie die mit dieser zwingend einhergehenden Innovationen in unseren urbanen Lebensräumen, erfüllen diese Anforderungen in besonderem Maße. Die neue (Elektro-)Mobilität, die wir gegen-

wärtig in ihren allerersten Manifestationen erleben, dürfte eine Schlüsselinnovation der nächsten Jahrzehnte darstellen. Sie hat das Potenzial, die bestehenden Strukturen und Einfluss- und Machtverhältnisse grundlegend umzustößeln. Die Befähigung nationaler und regionaler Systeme zur institutionellen Einbettung derselben wird von entscheidender Bedeutung für deren relative Wettbewerbsfähigkeit und die Ausbildung von „Gewinnern“ und „Verlierern“ sein. Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen, sind z.B., welche Kombinationen von politischer Prozesssteuerung und dezentraler Innovationsleistung produktiv sind, welche Parameter die Akzeptanz (Innovation, Diffusion) von Elektromobilität in der Gesellschaft und beim Konsumenten determinieren und mittels welcher Strategien deutsche Automobilunternehmen im Wettbewerb mit den immer stärkeren asiatischen Wettbewerbern bestehen können.

... und urbane Systeme?

Das zweite Standbein unserer Arbeit sind die urbanen Systeme. Diese haben sich in den letzten Jahren als ein zentraler Träger von Innovation im technischen Bereich wie auch komplementärer gesellschaftlicher Umorientierung etabliert und werden durch diese Prozesse selbst tiefgreifenden Veränderungen unterzogen. Angewandte Innovationsforschung muss daher immer ein Auge auf die Entwicklungen in unseren städtischen Lebensumwelten haben. Die hier ablaufenden Veränderungen sind zuweilen sehr viel radikaler als uns zunächst bewusst wird.

Der Nexus zwischen Elektromobilität und urbanen Systemen ist außerordentlich stark ausgeprägt, so dass insbesondere ersterer Themenkreis faktisch nicht ohne letzteren bearbeitet werden kann. Die Umsetzbarkeit der Elektromobilität als Element der multimodalen Mobilität ist unmittelbar mit den urbanen Lebenswelten verknüpft und wird von den (infrastrukturellen und sozialen) Stadtstrukturen unmittelbar beeinflusst. Gleichzeitig schafft die Elektromobilität neuen Gestaltungsfreiraum zur Bewältigung von infrastrukturellen, ökologischen, sozialen u.a. Herausforderungen im urbanen Raum.

Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede gibt es zwischen den ostasiatischen und den europäischen Gesellschaften?

Die Gesellschaften in Europa und Ostasien stehen in weiten Bereichen vor den gleichen



© IN-EAST School of Advanced Studies

Herausforderungen, gehen diese aber vor dem Hintergrund unterschiedlicher Normen- und Wertesysteme an. Dies umfasst grundlegende kulturelle Vorstellungen über die „richtige“ individuelle Lebensgestaltung wie auch das gesellschaftliche Zusammenleben. Insbesondere die Bedeutung der individuellen Selbstverwirklichung ist signifikant unterschiedlich ausgeprägt, was zu erheblichen Unterschieden in der Identifikation und Lösung von (technischen wie gesellschaftlichen) Problemen führt. Natürlich haben auch die unterschiedlichen demografischen Strukturen und stark divergierenden politischen Systeme erheblichen Einfluss auf die Art und Weise, wie Innovationen in den einzelnen Gesellschaften vorangetrieben, oder blockiert werden. Trotzdem gibt es viele Bereiche in denen wir uns gegenseitig austauschen können. Gerade die Andersartigkeit und Idiosynkrasien bei der Bewältigung von Herausforderungen können stimulierend wirken und auch in ganz anderen gesellschaftlichen Kontexte neue Lösungswege anstoßen.

Ideen überwinden Grenzen. Wie lassen sich transnationale Phänomene – „institutional transfers“ – erklären?

Wir leben nicht in Isolation. Auch wenn aktuell protektionistisch-nationalistische Strömungen vielerorts neuen Zulauf erhalten, leben wir in einer globalisierten Welt. Unser aller Wohlstand und Innovationsdynamik basieren in hohem Maße auf dem grenzübergreifenden Austausch von Gütern und Ideen. Und dennoch ist der Transfer von Ideen, Wissen und Institutionen zwischen Gesellschaften keineswegs trivial. Diese sind in spezifischen gesellschaftlichen Umwelten entstanden und auf diese „optimiert“. Ein Transfer derselben in fremde sozio-kulturelle Umfeldler muss daher immer mit Anpassungen und Interpretationen einhergehen. Es gibt daher keine Eins-zu-Eins-Transfers, sondern immer nur Muster, die übertragen werden. Aber gerade daraus können wichtige Neuerungen entstehen, die innovative Lösungen aufzeigen.

Symposium „Strategien zur Bewältigung des Demografischen Wandels in Japan und Deutschland“ am 3. und 4. Dezember 2018 im JDZB

Anna-Lea SCHRÖDER, Abteilung Sprache und Kultur Japans, Universität Hamburg

Das vom JDZB, dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und Japans Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MHLW) ausgerichtete Symposium war das dritte Dialogforum zum Themengebiet demografischer Wandel. Eröffnet wurde es von JDZB-Generalsekretärin Claudia SCHMITZ, die Keynotes wurden vom Parlamentarischen Staatssekretär im BMFSFJ, Stefan ZIERKE, sowie von SUWAZONO Kenji, dem stellvertretenden Minister des MHLW, gehalten. Beide Redner unterstrichen die Wichtigkeit des Austausches zwischen den Ländern, um voneinander zu lernen und Best Practice zu entwickeln.

Forum 1: Technologie und Digitalisierung in der Pflege
Maxie LUTZE (VDI/VDE Innovation + Technik) gab in ihrem Vortrag einen Überblick zum aktuellen Stand der Digitalisierung in der Pflege wie auch einen Einblick in Forschung und Entwicklung im Bereich Technologien und Pflege. So ist z.B. vor dem Hintergrund des akuten Fachkräftemangels in der Pflege auffällig, dass aktuell 72% der Pflegekräfte in Teilzeit arbeiten. Gründe hierfür sind mangelhafte Arbeitsstrukturen, suboptimale Arbeitsbedingungen und die schlechte Personalsituation. Frau LUTZE betonte, dass bei Forschung und Entwicklung im Bereich Technologie und Pflege unbedingt die Erfahrungen von Praktikern in alle Stadien des Forschungsprozesses einbezogen werden müssen. Prof. Dr. KONDO Izumi (Nationales Zentrum für Geriatrie und Gerontologie) ging auf den Einsatz von Technik und Digitalisierung in den drei Bereichen Gebrechlichkeit, Demenz und Lebensende ein. Er gab an, dass etwa 80% der Pflegebedürftigen in Japan 75 Jahre alt oder älter sind, und stellte mehrere Projekte aus dem Bereich Robotik vor, so zum Beispiel ein als Computerspiel aufgebautes, gerätegestütztes Balancetraining sowie Roboter mit Spracherkennung, die Patienten an das regelmäßige Einnehmen von Medikamenten erinnern. In der anschließenden Paneldiskussion sahen beide Referenten die Förderung von Nutzerakzeptanz als einen ersten Schritt hin zu stärkerem Einsatz von Robotik in der Pflege, gefolgt von der fortlaufenden Entwicklung ethischer Maßstäbe sowie rechtlicher Grundlagen und Finanzierungskonzepten.

Forum 2: Neue Initiative für Hundertjährige

Der Gerontologe Prof. SUZUKI Takeo (J.F. Oberlin Universität, Tōkyō) betonte, dass es sich bei Seniorinnen und Senioren nicht um eine homogene Gruppe handelt, sondern dass man zwischen jungen Seniorinnen und Senioren und Hochbetagten unterscheiden muss. So sind junge Betagte im Vergleich zur gleichen Altersgruppe vor 30 Jahren deutlich gesünder.

Professor Dr. Dr. h.c. Andreas KRUSE (Universität Heidelberg) legte u.a. dar, dass sich der Alterungsprozess als natürliche Veränderungsreihe

(Biomorphose) begreifen lässt, die bis zu einem gewissen Grad durch Teilhabe aktiv gestaltet werden kann. Physiologisch wie psychologisch können körperliches und kognitives Training, soziale Interaktion sowie eine präventiv-medikamentöse Behandlung zunehmende Gebrechlichkeit lindern und abfedern.

In der Paneldiskussion stellten beide Referenten heraus, dass mit dem Anwachsen der Bevölkerungsgruppe der Hochbetagten der Versorgungsbedarf weiter steigen wird, mit staatlichen Präventionsprogrammen sich jedoch das Erkrankungsrisiko mindern lässt.

Forum 3: Ehrenamtliche Pflege älterer Menschen

Prof. SUWA Tōru (Nihon University) referierte einführend über Unterschiede zwischen den Wohlfahrtssystemen in Bezug auf Altenpflege. So können pflegende Angehörige in Japan kein Pflegegeld erhalten, auch ehrenamtliche Aktivitäten dürfen nicht vergütet werden. Er stellte verschiedene ehrenamtliche Tätigkeiten vor, z.B. durch Nachbarschaftsorganisationen geleitete Besuchsprogramme, in denen alleinstehende Seniorinnen und



Senioren regelmäßig im eigenen Haushalt besucht werden. Seit 2015 werden vermehrt Projekte gefördert, die in Kommunen alltägliche Unterstützung und Angebote für Menschen schaffen, die vormals vom Staat übernommen wurden.

Prof. Dr. Andreas HOFF (Hochschule Zittau/Görlitz) stellte die Tätigkeit des Unabhängigen Beirates zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf vor, in dem er Mitglied ist. Er betonte, dass auch in Deutschland der überwiegende Anteil der Seniorinnen und Senioren durch Angehörige und ambulante Pflegedienste im eigenen Haushalt gepflegt wird und legte dar, dass die Mehrzahl der Pflegeleistenden 45-64 Jahre alt und etwas mehr als die Hälfte noch erwerbstätig ist. Er wies darauf hin, dass die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf vor dem Hintergrund des insgesamt deutlich gestiegenen Anteils pflegebedürftiger Menschen an der Gesamtbevölkerung schwieriger geworden sei.

In der Paneldiskussion erörterten SUWA und HOFF die Zukunft des Ehrenamtes. Dabei stellte Prof. SUWA die Schwierigkeit heraus, sozial nicht eingebundene Menschen zu einem Ehrenamt zu aktivieren. Prof. HOFF betonte, dass die Form ehren-

amtlicher Tätigkeit sich verändert, nach wie vor aber z.B. die Kirche viele Menschen zusammenbringt.

Forum 4: Ausbau der Qualität und Quantität in der Kinderbetreuung

Birgit RIEDEL (Deutsches Jugendinstitut e.V.) referierte zur Ausweitung der frühkindlichen Erziehung und Bildung und erläuterte, dass seit Mitte der 1990er Jahre ein kontinuierlicher Anstieg an Kinderbetreuungseinrichtungen zu verzeichnen ist, die Nachfrage das Angebot allerdings wegen Fachkräftemangels nach wie vor bei Weitem übersteigt. Außerdem investiert der Staat seit der Jahrtausendwende vermehrt in die Bildung von Kindern, um soziale Ungleichheiten durch frühkindliche Bildung zu überwinden.

SHIZUME Kenta (MHLW) sprach zur quantitativen Expansion von frühkindlicher Bildung bei gleichzeitiger Qualitätsverbesserung und erläuterte die Gründe für den Rückgang der Geburtenrate – u.a. spätes Heiratsalter –, wies aber auf den aktuellen Aufbau eines umfassenden Unterstützungssystems in der Kinderbetreuung hin. Regionale Unterschiede in der Qualität und Quantität des Angebotes an Kinderbetreuungseinrichtungen sollen mit Unterstützung öffentlicher Mittel und unter Aufsicht der Kommunalverwaltungen verringert werden.

In der Paneldiskussion wurde erörtert, wie der

Personalbedarf in der frühkindlichen Erziehung zukünftig sichergestellt werden kann. Frau RIEDEL erläuterte Ansätze zur Diversifizierung des Ausbildungsberufes und des Studiums, in denen die praxisintegrierte Ausbildung im Mittelpunkt steht; auch in Japan kann der Beruf z.B. im Rahmen eines vierjährigen Studienganges erlernt werden. Herr SHIZUME wies darauf hin, dass dem Personalmangel in ländlichen Gegenden mit verbesserten Arbeitsbedingungen sowie höheren Löhnen begegnet werden müsse. Außerdem seien flexible Arbeitszeitmodelle wichtig, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Karriere- wie Aufstiegsoptionen bieten.

Abschließend fassten Vizeminister SUWAZONO und der Leiter der Abteilung Demografischer Wandel, Ältere Menschen und Wohlfahrtspflege des BMFSFJ, Dr. Matthias von SCHWANENFLÜGEL, noch einmal die Ergebnisse des diesjährigen Symposiums zusammen und regten eine Fortsetzung des Austausches zum demografischen Wandel auch im kommenden Jahr an.

Deutsch-Japanisches Studienprogramm für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe zum Thema: „Soziale Arbeit für Kinder und Jugendliche im sozialen Nahraum“ – Fazit der japanischen Fachdelegation

SHISHIDA Manami (Senior Researcher, Department for Lifelong Learning Policy Research, NIER – National Institute for Educational Policy Research)

Der Begriff *Ibasho* (wörtlich: Seinsort), der im japanischen Titel des Programms erscheint, ist laut Wörterbuch zunächst als „ein Ort, an dem sich Menschen aufhalten“ oder „ein Platz zum Sitzen“ definiert, wird also als Ort des physischen Seins aufgefasst. In den letzten 30 Jahren hat sich jedoch eine Bedeutung etabliert, die das seelische Sein in den Vordergrund rückt: Man versteht unter *Ibasho* einen „Ort, an dem man sich wohlfühlt“, einen „Ort, an dem man zur Ruhe kommt“ oder auch einen „Ort, an dem man man selbst sein darf“ und „der einen Lebenssinn vermittelt.“ Soziologen und Psychologen zufolge deutet diese Begriffsbildung nicht so sehr auf ein gewachsenes Interesse an Selbstverwirklichung und psychischem Wohlbefinden hin, sondern vielmehr darauf, dass Vereinsamung und widrige Lebensumstände immer mehr Menschen das Gefühl geben, nirgends mehr sein zu dürfen. Gerade deshalb findet sich der Begriff „Seinsorte schaffen“ wohl so häufig im Kontext von sozialer Arbeit, die Diversität und Integration zum Ziel hat.

Auch die außerschulische Jugendbildung in Japan hat vor etwa 30 Jahren die „Schaffung von Seinsorten“ als Thema entdeckt. Anfangs ging es vor allem darum, Kindern und Jugendlichen, die sich aufgrund von Mobbing oder „Schulversagen“ in der Schule oder zuhause nicht wohlfühlten, einen Ort zu bieten, an dem sie neue Freundschaften knüpfen und den sozialen Verstrickungen und dem Leistungsdruck ihres Alltags entfliehen konnten. Diese Angebote wurden in der Folgezeit ausgeweitet und ausdifferenziert.

Als neue Form eines *Ibasho* sind in Japan in letzter Zeit landesweit sogenannte „Kinderkantinen“ entstanden, die durch Armut oder Krankheit der Erziehungsberechtigten in ihrer Entwicklung benachteiligten Kindern eine zusätzliche Anlaufstelle bieten sollen. Diese Einrichtungen verstehen sich nicht als reine Hilfsangebote für von Armut betroffene Kinder, sondern stellen allen Kindern weitgehend kostenlos Mahlzeiten und Lernangebote zur Verfügung, und beziehen darüber hinaus Menschen aller Generationen aus dem lokalen Umfeld in Form von Freizeitaktivitäten mit ein.

Gleichzeitig entstehen immer mehr Angebote freier oder privater Träger, die gezielt dort

ansetzen, wo das formale Bildungssystem überfordert ist, indem sie etwa Kindern mit entwicklungsbedingten sozialen und schulischen Schwierigkeiten fachliche Unterstützung zukommen lassen, oder Schulabsenten Lernhilfen anbieten. Darüber hinaus sind Orte unterschiedlichster Art denkbar, die auf spezielle Bedürfnisse von Kindern und Eltern zugeschnitten sind, sei es, dass sie die gesellschaftliche Reintegration delinquenter Jugendlicher fördern oder Kindern Möglichkeiten zum freien Spiel in der Natur bieten. Auch künftig werden immer neue Formen solcher Seinsorte entstehen.

Ich hatte das Glück, vom 4.-18. November 2018 als Delegationsleiterin des Deutsch-Japanischen Studienprogramms für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe eine achtköpfige Gruppe von Fachkräften der sozialen Arbeit aus Japan zu begleiten, die solche „Orte für Kinder und Jugendliche“ in ihrer Arbeit mitgestalten. Es war eine wertvolle Gelegenheit, nicht nur einen tieferen Einblick in fortschrittliche Ansätze der sozialen Arbeit in Deutschland zu gewinnen, sondern auch mit KollegInnen aus Deutschland in den direkten Erkenntnis austausch zu treten.

Zum Abschluss der Fortbildungsreise hatten wir im Rahmen einer Ergebnispräsentation die Möglichkeit, VertreterInnen der deutschen und japanischen Ministerien sowie den deutschen Delegationen Verbesserungsvorschläge für die soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu präsentieren. Während der ausgiebigen Vorbereitung hierfür wurden innerhalb der japanischen Delegation hitzige Diskussionen geführt und praktische Erfahrungen ausgetauscht. Das Foto zeigt eindrücklich,

mit welchem Ernst und welchem Eifer die Teilnehmenden bei der Sache waren.

Insgesamt kristallisierte sich neben methodischen Ansätzen zur Schaffung von Orten des Wohlbefindens für Kinder und Jugendliche im sozialen Nahraum auch die gemeinsame Auffassung heraus, dass wir als Fachkräfte die Aufgabe haben, *ein Umfeld zu gestalten, das Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gibt, aus einer Vielzahl von Angeboten ihre Seinsorte selbstbestimmt auszuwählen.* Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen – wer künftig welche Aufgaben aus dem überfrachteten Zuständigkeitsbereich der Schulen übernehmen sollte, und wie Einrichtungen in freier oder privater Trägerschaft mehr gesellschaftliche Anerkennung erhalten können – werden sicher einen positiven Einfluss auf die Arbeit der Delegationsmitglieder in Japan haben. Das in Deutschland erworbene Wissen zur staatlichen Förderung nach Maßgabe des Subsidiaritätsprinzips (Vorrang freier Träger) sowie zum Paradigma der Ressourcenorientierung in der sozialen Arbeit, das nicht bei der Behebung von Mängeln ansetzt, sondern bestehende Stärken und Potenziale von Individuen fördert und nutzt, wird sich dabei als wichtige praktische Hilfe erweisen. Ich bin daher gespannt auf die zukünftigen Aktivitäten der acht Teilnehmenden.

Die Verwirklichung dieses äußerst bereichernden Studienprogramms verdanken wir der großzügigen Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Ministeriums für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie in Japan sowie dem warmherzigen und tatkräftigen Einsatz des JDZB, IJAB, des National Institution for Youth Education, der Institutionen, die wir besuchen durften, der Gastfamilien und der DolmetscherInnen. Hierfür möchte ich mich von Herzen bedanken.





Lesung und Autorengespräch mit der japanischen Schriftstellerin SHIBASAKI Tomoka am 29. Januar 2019 im JDZB.

Die Akutagawa-Preisträgerin 2014 las aus ihrem Roman „Frühlingsgarten“ (jap. Originaltitel: Haru no niwa), dessen deutsche Übersetzung von Daniela TAN im September 2018 erschienen ist.

Die deutschsprachige Lesung übernahm die Nachwuchsschauspielerin Tina SCHORCHT (Filmuniversität Babelsberg), das Gespräch moderierte die Japanologin und Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Irmela HIJIIYA-KIRSCHNEREIT (FU Berlin).



Carmen X Cage – Musik, Klang, Wort und Kunstinstallation am 15. Januar 2019 im JDZB. Nach Werken aus der Oper „Carmen“ mit TAKASE Aki am Klavier, Daniel ERDMANN mit Saxophon und der Mezzosopranistin NAKAMURA Mayumi gab es eine Hommage an den Komponisten und Dichter John CAGE mit Kompositionen von TAKASE und Texten von TAWADA Yōko – und alles vor einer künstlerischen Bühneninstallation von SHIOTA Ciharu.



Panel des Symposiums „Das Erbe der Meiji-Restauration: Wege zur liberalen Demokratie 1868–2018“ am 13. und 14. Dezember 2018 in Halle.



Dialog mit der japanischen Architektin KAIJIMA Momoyo am 30. November 2018 in der Technischen Universität Berlin.

In der dritten Veranstaltung der Reihe „RADIKAL MODERN: Berliner Avantgarde und ihre internationalen Wechselwirkungen“ sprach die Kuratorin des japanischen Pavillons auf der Architekturbiennale in Venedig 2018 über „Architectural Ethnography“ und vertiefte ihre architekturtheoretischen Überlegungen sowie deren praxisbezogenen Auswirkungen im Gespräch mit der Berliner Architektin Heike HANADA und dem Architekturtheoretiker und geschäftsführenden Direktor des Instituts für Architektur (IfA) der TU Berlin, Prof. Dr.-Ing. Jörg H. GLEITER.

TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

GLOBALE VERANTWORTUNG

Symposium: Global Health III

Z: Global Health Center (GHC), Graduate Institute of International and Development Studies, Genf; National Center for Global Health and Medicine (NCGM), Tōkyō
25. Oktober 2019

Sicherheitspolitischer Workshop, Track 1.5

Z: Auswärtiges Amt; Berlin; Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō; The Japan Institute of International Affairs (JIIA), Tōkyō
Termin: Herbst 2019, in Tōkyō

NACHHALTIGKEIT UND UMWELT

Sechste Sitzung des Deutsch-Japanischen Expertenrats zur Energiewende

Z: Wuppertal Institut; Hennicke Consult; ECOS Consult, Osnabrück; Institute for Energy Economics Japan, Tōkyō
6.–7. März 2018

Symposium: Elektromobilität und urbane Systeme – Innovation in Ostasien im globalen Kontext

Z: IN-EAST Institut für Ostasienwissenschaft, Universität Duisburg-Essen
9.–10. Mai 2019

Symposium: Sustainable Development Goals (SDGs) und Digitalisierung

Z: Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. (BDI) & Econsense, Berlin; Council for Better Corporate Citizenship (CBCC), Tōkyō; Keidanren (Japan Business Federation), Tōkyō
Termin: Oktober/November 2019, in Tōkyō

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Symposium: Demografischer Wandel in Deutschland und Japan IV

Z: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Berlin; Ministry of Health, Labour, and Welfare (MHLW), Tōkyō
Termin: Herbst 2019, in Tōkyō

DIGITALE TRANSFORMATION

Symposium: New Skills for Digital Innovation in Japan and Germany

Z: Institut der deutschen Wirtschaft (IW) Köln; Fujitsu Research Institute (FRI), Tōkyō
12. Juni 2019

Symposium: Künstliche Intelligenz als Herausforderung für das Recht

Z: Deutsch-Japanische Juristenvereinigung (DJJV), Hamburg; Universität Tōkyō
4. Oktober 2019, in Tōkyō

STAAT, WIRTSCHAFT, GOVERNANCE

25 Jahre Städtepartnerschaft Berlin-Tōkyō

Z: Senatskanzlei Berlin; Tōkyō Metropolitan Government
Termin: Mai 2019, in Tōkyō

Symposium: Labor Market Policy and Political Participation in France, Germany and Japan

Z: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ), Tōkyō; Fondation France-Japon de l’Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHESS), Paris
19. Juni 2019

Symposium: „Ethics of Care“ in Japan und Deutschland

Z: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Termin: Oktober 2019

Symposium: Tōkyō und Berlin: Inklusive Städte und „Universal Design“

Z: Japan Foundation, Tōkyō
Termin: Herbst 2019

Symposium: Folgen des steigenden Bildungsniveaus in modernen Gesellschaften: Verringerung der sozialen Ungleichheit und ihr Fortbestehen in Deutschland und Japan

Z: FU Berlin; Dōshisha University, Kyōto
Termin: unbestimmt in 2019

KULTUR UND WANDEL

radikal_modern – Deutsch-Japanischer Architektendialog

Z: Bund Deutscher Architekten (BDA), Berlin; Technische Universität Berlin
Termin: erstes Halbjahr 2019

SONDERPROJEKTE

28. Deutsch-Japanisches Forum

Z: Japan Center for International Exchange, Tōkyō
Termin: Dezember 2019, in Tōkyō

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

Fotografien „Tōkyō & Berlin: Zwei Metropolen – Tausend Dörfer“

Eröffnung: 8. April 2019, 19 Uhr
Dauer: 9. April bis Ende Juni 2019

„Spagat“ Fotografien von Laure CATUGIERS und Zeichnungen von KIMBARA Akane

Dauer: Mitte Sept. bis Mitte Nov. 2019

„Morgenwolken“ HIGASHIYAMA Kaii

Dauer: Ende Nov. 2019 bis Ende Jan. 2020

KONZERT

Reimers Konzert 2019: Erinnerungen. Bläserquintett der Jungen Deutschen Philharmonie

Z: Junge Deutschen Philharmonie, Frankfurt a.M.; Werner Reimers Stiftung, Bad Homburg; Japanisches Kulturinstitut Köln (The Japan Foundation)
23. Mai 2019, 19 Uhr

SONDERAUFFÜHRUNG

Nō-Theater mit dem Ensemble Umewaka-Kennōkai im Rahmen des Musikfest Berlin

3. September 2019
Ort: Berliner Philharmonie
Z: Berliner Festspiele/Musikfest Berlin; The Japan Foundation/Japanisches Kulturinstitut Köln

FILM

3000 Meilen Express (1930)

Japanischer Stummfilm – Regie SAEGUSA Genjirō – mit Live-Musikbegleitung von und mit Günter A. BUCHWALD (Leitung, Klavier, Geige) und Silent Movie Music Company
14. November 2019, 19 Uhr

SONSTIGES

Tag der offenen Tür am 15. Juni 2019 ab 14 Uhr
19 Uhr: „Play Like Children“ Konzert mit KANEKO Sumie (Shamisen), FUJIOKA Aine (Schlagzeug) u.a.

.....

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - JDZB SCIENCEYOUTH PROGRAM
- Einzelheiten der Programme aktuell unter: www.jdzb.de/Austauschprogramme

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Der Anmeldungsbeginn für die Konzerte wird jeweils zeitnah bekanntgegeben.

Z: = Zusammenarbeit mit

Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter <http://www.jdzb.de/Veranstaltungen>

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter <http://www.jdzb.de/Japanischkurse>



„Tōkyō & Berlin: Zwei Metropolen – Tausend Dörfer“ Fotoausstellung anlässlich 25 Jahre Städtepartnerschaft Berlin-Tōkyō

Tōkyō und Berlin, jeweils Hauptstädte ihrer Länder und beide Mittelpunkte des politischen und kulturellen Geschehens, blicken auf eine lange und wechselreiche Geschichte zurück. Trotz ihrer enormen Größe bestehen beide aus vielen kleinen Stadtteilen und Vierteln mit eigenem Charakter und Flair.

Die Fotografen HOÀNG Lê Kiên, KOJIMA Yasutaka, OHNISHI Mitsugu, TSUCHIDA Hiromi, Harbie YAMAGUCHI und Günter ZORN halten ihren persönlichen Blick auf diese Orte und ihre Bewohner fest.

Eröffnung: 8. April 2019, 19 Uhr

Dauer: 9. April bis Ende Juni 2019

Foto links © OHNISHI Mitsugu



„Spagat“ Fotografien von Laure CATUGIER und Zeichnungen von KIMBARA Akane

Die formalen Schwarz-Weiß-Fotografien Laure CATUGIERS treten mit KIMBARA Akanes minimalistischen Zeichnungen in einen Dialog. Trotz unterschiedlicher Herangehensweisen begegnen sich die beiden Künstlerinnen in ihrer Fokussierung auf das Wesentliche ihrer Motive und stellen so ihre individuellen Perspektiven heraus.

Eröffnung: Mitte September

Dauer: Mitte September bis Mitte November 2019

Rechts: Laure CATUGIER, aus der Serie «Architecture is frozen music» 2018 © VG Bild-Kunst Bonn.

Links: KIMBARA Akane, Stoff, 2015, Bleistift und Tusche auf Papier © KIMBARA Akane



„Morgenwolken“ HIGASHIYAMA Kaii (1908-1999) Lithografien aus den Archivbeständen des JDZB zum 20. Todesjahr des japanischen Nihonga-Malers

Als einer der bekanntesten Vertreter der Nihonga-Malerei verband er in seinen Arbeiten wie kaum ein anderer Ost und West. 1933 kam er für zwei Jahre nach Berlin, um Kunstgeschichte zu studieren. Mit dem JDZB hatte er durch seine Tätigkeit als Stiftungsrat von 1985 bis 1994 eine enge und persönliche Beziehung.

Im Foto rechts HIGASHIYAMA Kaii und Gattin, links der Präsident der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Tōkyō, MARUTA Yoshio, und JDZB-Präsident KAI Fumihiko vor dem Bild „Morgenwolken“ (etwa 1989).

Mit dieser Ausstellung würdigt das JDZB erneut den Künstler und seine Arbeiten.

Eröffnung: Ende November 2019

Dauer: bis Ende Januar 2020

